



Bild links: Experten diskutieren unser Gesundheitssystem und erarbeiten konkrete Vorschläge. Bilder rechts von oben: Referenten Josef Probst, Matthias Wismar, Marc Fähndrich, Helmut Brand



Auf einen Blick

Was ist das FOPI?

Das Forum der forschenden pharmazeutischen Industrie in Österreich ist die österreichische Interessenvertretung von 27 internationalen Pharmaunternehmen mit Fokus auf Forschung und Entwicklung. Als Partner im Gesundheitswesen setzt sich das FOPI für den Zugang zu innovativen Arzneimitteln und damit für die bestmögliche medizinische Versorgung in Österreich ein. Mehr zu FOPI unter www.fopi.at

Was sind Top Forschungstrends 2015?

Die Gesundheitswissenschaft findet ihren Antrieb durch permanente Fortschritte, unter anderem in der Technologie. Experten der UC San Francisco identifizierten die effektivsten Trends und Entwicklungen für 2015. So wurde zum Beispiel ein neues Mittel gefunden, das Forschern die Möglichkeit gibt, Aktivitätsmuster im Kreislaufsystem des Gehirns aufzuzeichnen. Einen weiteren Trend stellt die Diagnose von Krankheiten mittels DNA dar, welche in Zukunft durch kostengünstige Methoden auch in kleineren Kliniken und öffentlichen Labors möglich sein soll. Mehr zu den Top Forschungstrends 2015: bit.ly/hctrends2015

Gesundheitspolitik neu denken

Wie können wir Gesundheitssysteme nachhaltiger gestalten? Wie sollen Gesundheitskompetenzen zwischen EU und Mitgliedsländern aufgeteilt sein? Hängen Gesundheit und Wohlstand zusammen?

Mit diesen Fragen befasste sich eine internationale Expertenrunde vor rund hundert Teilnehmern aus Gesundheitspolitik und Industrie am 9. April in Wien. Eingeladen hatten das EHFG (European Health Forum Gastein) und FOPI (Forum der forschenden pharmazeutischen Industrie in Österreich).

Die Menschen in Europa werden erfreulicherweise immer älter, aber seit der Finanzkrise von 2008 sind Gesundheitsausgaben überall unter Druck. Mit dem Wirtschaftsprogramm „Europa 2020“ will die EU-Kommission gegensteuern, insbesondere durch jährliche Evaluierung und länderspezifische Empfehlungen, auch im Gesundheitssektor. Die EU-Public-Health-Expertin Natasha Azzopardi-Muscat – siehe Interview Seite 2 – beschrieb den zunehmenden Einfluss der EU auf die Gesundheitspo-

litik und die Gesundheitssysteme ihrer Mitgliedsstaaten. Sie forderte diese auf, sich aktiv bei der Gestaltung der europäischen Gesundheitspolitik einzubringen.

Mittel besser einsetzen

FOPI-Präsident Ingo Raimon forderte mehr Koordination der einzelnen Kostenträger und -bereiche und eine umfassende Sicht auf den Nutzen von Arzneimitteln. Dadurch könnten die vorhandenen Ressourcen besser eingesetzt werden. Somit wäre es dann auch möglich, ausreichend finanzielle Mittel für pharmazeutische Forschung und Entwicklung im Sinne der Patienten zu verwenden. Immerhin leiden die Österreicher bis zu 25 Jahre ihres Lebens an chronischen Erkrankungen (siehe Grafik Seite 4).

Fortsetzung auf Seite 2



Editorial

Schulterschluss für Forschung und Innovation

Die Gesundheitssysteme in Europa stehen vor vielen Herausforderungen: Die Lebenserwartung steigt kontinuierlich an.

Zugleich leiden immer mehr Menschen immer länger unter chronischen Erkrankungen. Damit nicht genug sind sämtliche Gesundheitsakteure mit Sparmaßnahmen konfrontiert, was die nationalen Gesundheitssysteme destabilisieren kann.

Hier kommt der Forschung und Entwicklung von Innovation eine besondere Bedeutung zu. Denn Medizin von gestern kann uns nicht helfen, den gesundheitlichen Herausforderungen von heute und morgen zu begegnen. Wir brauchen eine Allianz für Forschung und Innovation. Denn das innovative Arzneimittel kann einen großen Beitrag für ein nachhaltiges Gesundheitssystem leisten: Es kann Menschen mehr Lebensjahre in Gesundheit ermöglichen und hilft so, Ausgaben für Pflege, Frühpensionierung oder Krankenstände zu reduzieren. Dazu braucht es jedoch einen Schulterschluss aller Akteure. Darum wird das FOPI Sie fortan mit **FOPI.spot** regelmäßig über Entwicklungen und Trends informieren.

Ihr Ingo Raimon, Präsident FOPI



Ingo Raimon, Präsident des Forums der forschenden pharmazeutischen Industrie Österreichs FOPI

Gesundheitspolitik neu denken

Fortsetzung von Seite 1

Auch Josef Probst, Generaldirektor im Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, zeigte mit Blick auf Skandinavien einen klaren Handlungsbedarf bei der Behandlung chronischer Krankheiten. Probst betonte dabei die Potenziale von Prävention, Gesundheitsförderung und patientenzentrierter Gesundheitsversorgung. Ein Schritt in die richtige Richtung sei das Konzept der neuen Primärversorgungszentren und -netzwerke in der Gesundheitsreform.

Gesundheit beeinflusst Wohlstand

WHO-Experte Matthias Wismar konstatierte, dass gesunde Gesellschaften produktiver und wohlhabender seien. Krankmachende Faktoren wie Lebensstile, Arbeits- und Umweltbedingungen könnten durch die Politik verändert werden. Daher war seine logische Forderung, Gesundheit in allen Politikfeldern mitzudenken, etwa bei Bildung, Steuern, Umwelt, Entwicklung oder Verkehr. Marc Fähndrich, wirtschaftspolitischer Berater der EU-Kommission in Österreich, stellte fest, dass sich die Gesundheitsindustrie „par

excellence“ für Investitionen in Fortschritt eigne.

Einen wichtigen Beitrag zu einer intelligenten und nachhaltigen Gesundheitspolitik leistet das EHFG, wie sein Präsident Helmut Brand betonte. Denn es vernetzt alle Stakeholder, die Gesundheitspolitik direkt oder indirekt beeinflussen, aus Politik, Verwaltung, Industrie, Forschung und Zivilgesellschaft. Damit sei es möglich, die Stärken aller Beteiligten zu bündeln.

Die Teilnehmer waren sich in der regen Diskussion über die Sinnhaftigkeit eines Schulterschlusses zwischen sämtlichen Akteuren des Gesundheitswesens einig. Hier boten sich EHFG und FOPI als Dialogpartner an, die Entscheider zusammenbringen, um konstruktiv Lösungen zu erarbeiten. Ein wichtiger Ansatz in diesem Zusammenhang ist „health in all policies“, damit jedes einzelne Gesetz auf seine Gesundheitsverträglichkeit geprüft wird. Lob für Österreich war im Zusammenhang mit den hohen sozialen und ethischen Standards im solidarischen Gesundheitssystem zu hören. Großen Anklang fand schließlich die Idee, bis zur EU-Präsidentschaft Österreichs 2019 ein Vorzeigeprojekt im Gesundheitsbereich umzusetzen.

Österreich kann profitieren

FOPI.spot: Wie können einander EU und Mitgliedsstaaten zu einer nachhaltigen Gesundheitspolitik verhelfen?

Azzopardi-Muscat: Die einzelnen Gesundheitssysteme stehen vor ähnlichen Herausforderungen, konzertierte Maßnahmen auf EU-Ebene werden wichtiger. Österreich kann seine Erfahrung mit anderen Staaten teilen und umgekehrt an länderübergreifenden Projekten mitarbeiten.

Haben Sie Vorzeigebispiele?

Azzopardi-Muscat: Die Arbeit der EU an der Leistungsbewertung der Gesundheitssysteme ist ein Beispiel, wie wir voneinander lernen können. Das European Centre for Disease Control hilft dem öffentlichen Gesundheitspersonal in ganz Europa und ist als Drehscheibe von Know-how und

Vernetzung besonders für kleinere Länder wichtig.

Wo sehen Sie Potenzial für Verbesserungen?

Azzopardi-Muscat: Zum Beispiel in gemeinsamen Investitionen in Medizin, Technik und E-Health – etwa durch Beschaffungsmechanismen. Oder in der gemeinsamen Bewertung der Gesundheitstechnologie-Arbeit. Hier könnte Österreich Mut zu einer Neuausrichtung gemacht werden, wenn Daten zeigen, dass wir Ressourcen nicht kosteneffizient genug nützen. Schließlich scheinen sich Gesundheitssysteme zurzeit zu stark auf die öffentlichen Finanzen zu konzentrieren, ohne mögliche Auswirkungen auf Zugang und Qualität ausreichend zu berücksichtigen.



EU-Gesundheitsexpertin
Natasha
Azzopardi-
Muscat

© FOPI/APA-Fotoservice/
Hautzinger



© OEGWK/von Traubenberg

Die prämierten Arbeiten beschäftigten sich mit innovativen Gesundheitsthemen

Beste Masterarbeiten im Gesundheitsbereich ausgezeichnet

Herausragende Masterarbeiten wurden mit dem Health Research Award 2015 ausgezeichnet. Das Forum der forschenden pharmazeutischen Industrie in Österreich - FOPI unterstützte die Verleihung.

Innovationen in der Medizin und der Pharmazie sind wichtig, um gesellschaftliche Herausforderungen zu bewältigen. Deshalb wurden Jungakademiker, die sich mit nationalen und internationalen Zukunftsfragen im Gesundheitsbereich beschäftigten, mit dem Health Research Award 2015 ausgezeichnet. Dieser wird in vier Kategorien verliehen. Die drei besten Kandidaten jeder Kategorie wurden identifiziert und durften ihre Arbeiten im Rahmen eines Hearings vor einer Jury präsentieren. Als einer der Sponsoren-Vertreter saß auch ein Mitglied des FOPI in der Jury.

Hohe Anerkennung für die Ausgezeichneten

Die Preisverleihung fand im Rahmen des Österreichischen Gesundheitswirtschaftskongresses statt. In der Kategorie „Gesundheitsversorgung“ erreichte Daniela

Gangl, Absolventin der FH Joanneum, den ersten Platz. In ihrer Masterarbeit beschäftigte sie sich mit Erfolgsfaktoren für die Gesundheitsfolgen-Abschätzungen. Antonia Zengerer ist Absolventin der FH Burgenland und untersuchte die Nachhaltigkeit in der gemeindebezogenen Gesundheitsförderung. In der Kategorie „Management im Gesundheitswesen“ erlangte sie damit den ersten Platz. Ebenfalls über die Bestplatzierung freuen durfte sich Markus Hinterleitner, Absolvent der IMC Fachhochschule Krems. Er überzeugte die Jury in der Kategorie „E-Health“ mit seiner Masterarbeit über das Management von Gesundheitsunternehmen. Mit dem Risikomanagement an HNO-Abteilungen beschäftigte sich Tamás Hajas, Absolvent der FH Gesundheitsberufe Oberösterreich, und gewann dabei in der Kategorie „Management im Gesundheitswesen“ den ersten Platz.



Veranstaltungen

FOPI Stakeholder-Dialog 2015

Unter dem Titel „Nutzenbewertung von Arzneimitteln aus Patientensicht“ findet der FOPI Stakeholder-Dialog 2015 mit geladenen Gästen aus dem Gesundheitswesen statt. Die Key-Notes werden gehalten von Matthias Beck (Ethiker) und Sylvia Hofinger (Fachverband der chemischen Industrie). Ziel ist die breite, sektorübergreifende Nutzendefinition durch alle Stakeholder.

Ort: forum mozartplatz,
1041 Wien

Termin: 10. Juni 2015

EHFG mit European Health Award

Im Rahmen der 18. Konferenz des European Health Forum Gastein (EHFG) wird der European Health Award 2015 verliehen. Dieser wird vom EHFG ausgeschrieben und durch das FOPI und das Bundesministerium für Gesundheit unterstützt. Mit dem Award sollen Initiativen ausgezeichnet werden, die einen Beitrag zur Lösung von aktuellen Gesundheitsproblemen leisten. Bewerbungen können bis zum 29. Mai 2015 eingereicht werden.

Ort: Tauernplatz 1,
5630 Bad Hofgastein

Zeitraum: 30. September bis
2. Oktober 2015

Impressum: **Medieninhaber & Herausgeber:** FOPI – Forum der forschenden pharmazeutischen Industrie in Österreich, Verein, c/o AbbVie GmbH, 1230 Wien, Lemböckgasse 61; **Redaktion und Verlag:** Albatros Media GmbH, Grüngasse 16, 1050 Wien; **Fotos:** sofern nicht anders angegeben: FOPI; **Verlagsort:** Wien; **Herstellung:** NP Druck, St. Pölten; **Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:** siehe www.fopi.at/impressum
Die Redaktion des FOPI spricht mit der grammatikalisch männlichen Form Personen beiderlei Geschlechts gleichermaßen an.

Mehr oder weniger Europa?

Josef Probst vom Hauptverband und EU-Vertreter Marc Fähndrich haben Argumente pro & kontra

Seit 2011 soll das sogenannte „Europäische Semester“ Haushaltsdisziplin und Wirtschaftswachstum der EU-Mitglieder fördern. Der Generaldirektor des Hauptverbandes Josef Probst äußert sich insgesamt kritisch – Stichwort Priorität fürs Sparen – sieht aber auch positive Ansätze. Etwa „das ‚Procurement Agreement‘, das eine europäische Einkaufspolitik und europäische Ausschreibungen für Produkte vorsieht, die von Institutionen gebraucht werden“.

Marc Fähndrich, wirtschaftspolitischer Berater der EU-Kommission in Österreich, kritisiert die oft zögerliche Umsetzung von Empfehlungen der Kommission, auch in Österreich: „Die Umsetzung der Gesundheitsreform unterscheidet sich von Bundesland zu Bundesland. Österreich hat jedoch insgesamt deutlich mehr Krankenhausbetten als der europäische Durchschnitt. Auch vollzieht sich deren Abbau langsamer. Es ist sinnvoll, Leistungen dort zu erbringen, wo sie am effizientesten erbracht werden können. Dies könnte durch den Ausbau von mehr Versorgungseinrichtungen im niedergelassenen Bereich geschehen.“

Lobende Worte findet Fähndrich für die heimische Forschung und Entwicklung: „Österreich hat mit ca. 2,8 Prozent eine im europäischen Vergleich überdurch-



Kritische Worte und Anerkennung füreinander halten sich die Waage

schnittliche F&E-Quote. Allerdings fehlt hier teilweise die Umsetzung in marktfähige Produkte.“ Zu einer Harmonisierung von Systemen – Stichwort Cross-Border Healthcare – sagt er: „Hier gilt das Subsidiaritätsprinzip, d.h., die europäische Ebene sollte nur dann tätig werden, wenn sie nachweisbar bessere Ergebnisse erzielt als eine Regulierung auf nationaler Ebene.“

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass eine Abstimmung mit Europa vor allem für kleine Länder durchaus als sinnvoll gesehen wird. Oder wie es Dr. Azzopardi-Muscat bei ihrem Vortrag formulierte: „Small countries like my home country Malta, and maybe also like Austria, sometimes need a little ‚kick‘ for change of the healthcare system.“

Viele Jahre mit chronischen Erkrankungen

Lebenserwartung verbessert sich, aber Jahre mit chronischen Erkrankungen werden mehr.

Frauen leben in Österreich im Schnitt:

25 Jahre mit einer chronischen Erkrankung



Männer leben in Österreich im Schnitt:

21,5 Jahre mit einer chronischen Erkrankung

Arzneimittelanteil an Gesundheitsausgaben

Ausgaben für Arzneimittel machen 12,3 Prozent der gesamten österreichischen Gesundheitsausgaben aus.

